Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Oertliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 82. | **Donnerstag, den 14. Juli 1904.** | **63. Jahrg.**

Arbeiter zum Schlemmen der Saubach

werden sofort angenommen.

Meldungen nimmt Straßenwärter Petzschke entgegen.

Wilsdruff, am 13. Juli 1904.

Der Stadtrat.
J. V.
Goerne.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 13. Juli 1904.

Deutsches Reich.

Das Kaisertelegramm an das Wyborgsche Regiment.

Offiziös wird zur Erläuterung der (bereits mitgeteilten) Kundgebung des Kaisers Wilhelm darauf hingewiesen, daß dieser Chef des Wyborgschen Regiments ist und eine ähnliche Depesche auch seinem Regiment der englischen Royal Dragoons sandte, als es nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz abging. Aus demselben rein soldatischen und durchaus unparteiischen Gefühl heraus habe der Kaiser gelegentlich der diesjährigen Frühjahrsparade in Potsdam dem japanischen Militärattachee „seine Bewunderung über die Bravour der japanischen Truppen" ausgedrückt. Dagegen lassen sich alle Pariser Blätter aus Petersburg drahten, daß Kaiser Wilhelms Abschiedsgruß an sein Wyborger Regiment dort nicht bloß als herkömmliche militärische, sondern auch als politische Kundgebung gedeutet werde und auf ein Heraustreten Deutschlands aus seiner Zurückhaltung einer streng neutralen Macht schließen lasse.

Ein Mißklang vom Kieler Wettsegeln.

Aus dem Umstande, daß der Kaiser die Preisverteilung in Kiel nicht selbst vorgenommen hatte, war geschlossen worden, daß ihn mancherlei im Verlauf der Kieler Woche verstimmt hatte. Diese Annahme wurde noch dadurch verstärkt, daß die Jachten des Kaisers und der Kaiserin, „Meteor" und „Iduna", an den Regatten, die dem Handicap Eckernförde-Kiel folgten, nicht teilnahmen. Diese Regatta, für die König Eduard bekanntlich einen kostbaren Ehrenpreis gestiftet hatte, gewann die Jacht „Susanne" des Herrn Huldschinsky. Bald nach dem Rennen wurden Stimmen laut, die das Resultat der Regatta Eckernförde-Kiel bemängelten. Es wurde, so schreibt man dem „B. T.", behauptet, daß „Susanne" versehentlich eine zu große Vergütung in dem vielumstrittenen Handicap erhalten und nur dadurch den Preis des Königs von England gewonnen habe. Diesen Bemängelungen hat nun der Eigentümer der siegreichen Jacht Rechnung getragen, indem er auf den Ehrenpreis König Eduards verzichtete. Das kostbare Prunkstück würde nun der Jacht der Kaiserin „Iduna" zufallen, die zweite hinter Herrn Huldschinskys „Susanne" geworden war. Die Kaiserin hat jedoch den Ehrenpreis für ihre Jacht nicht ohne weiteres angenommen, vielmehr wird nunmehr der Kieler Jachtklub die unerquickliche Angelegenheit regeln.

Ein Gnadengeschenk

von 24500 Mk. hat der Kaiser der katholischen Schulgemeinde zu Wzionchow und ein solches von 7600 Mk. der katholischen Schulgemeinde zu Schelejewo in der Provinz Posen zum Bau eines neuen resp. zur Instandsetzung des alten Schulhauses überweisen lassen.

Gut Naß-Hurra!

Mit diesem Heilruf begrüßten — so schreibt man aus München — die Mitglieder des Münchener Schwimmvereins den Regenten, der dem Schauschwimmen beim Stiftungsfest des Vereins beiwohnte. Die Reihe der Sportsbevisen ist damit um eine originelle Nummer bereichert. Eigentlich sollten sich, so bemerken hierzu die „Leipz. N. N.", auch politische Parteien derartige knappe Ausdrucksformen ihrer Gefühle zulegen. Wie herrlich klänge z. B. ein Zentrumshoch auf den vierten Reichskanzler mit dem brausenden Ruf: „Gut schwarz! Hurra!" durch die weiten deutschen Gauen.

Eine „feine" englische Firma

ist offenbar Cook and Johnsons Wholesale and Export Co. in London 347 City Road E. C. Das Geschäft hatte vor kurzem bei einer württembergischen Fabrik für hauswirtschaftliche Maschinen eine Bestellung gemacht. Da die in London eingezogenen Auskünfte über die erst seit dem Beginn dieses Jahres bestehende Firma nicht günstig ausgefallen waren, so machte der deutsche Fabrikant in einem übrigens durchaus höflich gehaltenen Schreiben darauf aufmerksam, daß die Besteller übersehen hätten, deutsche Referenzen aufzugeben. Er schlug deshalb Barzahlung vor, wofür alsdann ein höherer Rabatt nebst dem üblichen Skontoabzug bewilligt werden sollte. Darauf erhielt der deutsche Fabrikant seinen Brief mit folgenden kreuz und quer auf den Rand geschriebenen Glossen zurück: „Wir haben unser regelmäßiges Geschäft und immer genügende Ware, wenn wir auch die deutschen Schwindelfirmen nicht als Referenz aufgeben! Herr! Vielleicht besitzen wir ein ganz klein wenig mehr Betriebskapital als Sie!!! Sie sind total verrückt! Gibt es Weltfirmen, die das kleine Deutschland kennen? Der wievielte Teil der Welt ist nach Ihrer Meinung die deutsche Mücke, die weder Geld noch Flügel hat? Wir haben Beides!!!" Der mit diesen Liebenswürdigkeiten bedachte Fabrikant drückte in einer Antwort seine Freude über diese wütenden Randbemerkungen aus, da er aus ihnen ersehe, daß seine Vorsicht sehr angezeigt gewesen sei. Auch diesen Brief erhielt der Absender mit allerhand Schimpfereien wie „Deutscher Mausefallenhändler" u. a. zurück. Da möglicherweise Cook und Johnson auch noch andere deutsche Firmen mit ihren Aufträgen beehren wollen, so hat dieser eigenartige Briefwechsel vielleicht noch für andere Leute Interesse.

Der Herero-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Obwohl die von Generalleutnant v. Trotha gemeldete Bewegung der Hererohaufen erwarten läßt, daß sie an irgend einer Stelle versuchen werden, den sie umschließenden Ring zu durchbrechen, liegt doch noch keine Nachricht aus Südwestafrika vor. Somit scheint es noch zu keinem Gefechte gekommen zu sein. Sehr erschwert werden die Bewegungen der Hereros durch ihre Viehherden. Die Schwierigkeiten, die ihnen daraus erwachsen, dürften, so schreibt die „Schles. Ztg.", seit dem Eintritt der trockenen Jahreszeit (Anfang Mai bis Mitte Dezember) noch gestiegen sein, und es ist leicht möglich, daß Weide und Wasser in dem an Wasserstellen reichen Gelände zwischen dem Waterberg und dem Omuramba-ua-Matako, wo die Hauptmacht der Rebellen bisher lagerte, erschöpft sind. Samuel Maherero, der Oberhäuptling, soll seinen Sitz von Ombujo-Wimboro (südöstlich des Waterberges) nach Otjahewita (an der Ostspitze des Waterbergplateaus) verlegt haben. Auch andere Häuptlinge sollen mit ihren Herden am 5. Juli von Omuramba aus der Linie Okusongaho—Okahitua abzuziehen begonnen haben. Doch haben die Herero den Flußlauf selbst, der ihnen eine gute Defensivstellung bietet, noch nicht ganz aufgegeben, sondern haben andauernd noch Patrouillen an ihm. Ja, sogar noch südlich des Flusses müssen sich Hererobanden befinden; denn die Wasserstelle Ortjiwa, wo Oberleutnant von Lekow vom 1. Feldregiment ohne eigenen Verlust mit einer Patrouille eine feindliche Werft zersprengte und ihr große Verluste zufügte, liegt etwa 20 Kilometer südlich des Omuramba und nur 25 Kilometer von Otjiwe, wo unsere Vortruppen standen.

Ausland.

Neue Dynamitanschläge auf türkischen Bahnen.

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Ristovatz: Der Konventionalzug Saloniki—Wien erlitt am Montag bei Amatovo eine zweistündige Fahrtunterbrechung. Die Ursache war die Auffindung von 15 Kilogramm Dynamit, das auf das Geleise gelegt war. Die Nachtzüge zwischen Uesküb und Saloniki sind eingestellt worden. An einer anderen Stelle ist leider die Tätigkeit bulgarischer Banditen — denn um solche handelt es sich — von Erfolg begleitet gewesen. Aus Saloniki wird nämlich gemeldet: Der Sonntag früh von hier nach Dedeagatsch abgegangene gemischte Personenzug ist bei der Station Badoma auf Kilometer 395 entgleist, da eine Brücke von bulgarischen Aufständischen durch Dynamit zerstört und das Gleis beschädigt war. Bei dem Unfall erlitt eine Person Verletzungen. Hoffentlich gelingt es, der feigen bulgarischen Mordgesellen habhaft zu werden. Aufgabe der europäischen Zivilkommissare wird es dann sein, ihre energische Bestrafung durchzusetzen.

Gehorsamsverweigerung eines ganzen türkischen Bataillons.

Ein Bataillon Infanterie, das den Befehl erhalten hatte, von seiner Garnison Touzi nach Adle zu marschieren, hat, wie aus Saloniki telegraphiert wird, in Skutari revoltiert und im Einverständis mit den Offizieren beschlossen, den Marsch nicht weiter fortzusetzen, bevor nicht der rückständige Sold ausgezahlt werde. Sämtliche Offiziere sind verhaftet worden. Der Gouverneur von Skutari, der eine Meuterei der gesamten Garnison befürchtet, ist genötigt, das notwendige Geld zu verschaffen.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Ueber die Kämpfe, die zur Einnahme von Kaiping (Kaitschou) durch die Japaner geführt haben, sind jetzt ausführliche Meldungen eingegangen. Eine geht auf den japanischen Truppenführer selbst zurück, eine andere stammt aus russischer Quelle. Die japanische lautet: „General Oku berichtet folgendes: Am 5. Juli morgens 9 Uhr schlug ein Teil der zweiten Armee 1700 Russen, die einen Hügel drei Meilen nordöstlich von Shidchai besetzt hielten. Der Feind floh nach Norden. Die japanische Hauptmacht rückte darauf, wie früher geplant, vor, trieb die russische Kavallerie zurück und erreichte Jiahow. Die Japaner verloren zwei Tote und zehn Verwundete. Die Russen ließen 20 Tote auf dem Platz. Am 7. Juli nahmen die Japaner die Hügel zwischen Tatsugau und dem Tabohai-Gebirge, nachdem sie den Feind bei Schakawtai geschlagen hatten. Die russische Infanterie, Kavallerie und Artillerie zog sich nach Norden zurück, wobei sie nur geringen Widerstand leisteten. Nach Meldungen Eingeborener haben die Russen 20000 Mann in der Nähe von Kaiping. 2000 Mann stehen mit Geschützen auf den Hügeln bei Seitai. Starke russische Abteilungen befinden sich ferner bei Taschitschiau, und Verstärkungen treffen noch ein. Die Verluste der Japaner seit dem 5. Juli waren: zwei Offiziere und vier Mann getötet, 16 verwundet. Am 8. Juli nahmen die Russen eine Stellung zwischen Hatschantai und Kaiping ein, sowie auf einer Anhöhe nördlich von Seitai. Am 9. Juli begannen die Japaner bald nach fünf Uhr morgens den Feind um Kaiping zu beschießen, schlugen die Russen zurück und besetzten die erhöhte Stellung bei Tapintun und Thaikiatun um acht Uhr morgens. Obgleich der Feind seine Stellung bei Kaiping verloren hatte, hielt er noch ein zweites Mal stand, aber gegen Mittag schlugen ihn die Japaner in die Flucht und besetzten die Anhöhen bei Seitai. Die russische Artillerie beschoß die den Feind verfolgenden Truppen von Kokischo bis Joroschi; um drei Uhr nachmittags jedoch wurden ihre Batterien zum Schweigen gebracht. Generalmajor Koizumi wurde während des Ge-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

fechts am Schenkel verwundet." Die Russen schildern die Kämpfe wie folgt: Am 8. Juli kamen Japaner in großer Zahl, aber ohne Artillerie, näher bis dicht an Kaitschou heran. Die russische Artillerie, die einen Flügel besetzt hielt, der die Stadt beherrscht, eröffnete ein wohlgezieltes, heftiges Feuer, das zwei Stunden anhielt. Die Japaner zogen sich darauf auf der ganzen Linie zurück. Zu derselben Zeit wurden am westlichen Horizont sechs Eskadrons japanischer Kavallerie bemerkt, die ebenfalls zurückgingen. Gegen Abend besetzte General Samsonow Kaitschou. Die Japaner, die am Tage vorher unter großen Verlusten von Kaitschou zurückgedrängt waren, erneuerten am 9. d. M. morgens 4 Uhr ihren Angriff. 35 Kompagnien Infanterie und 15 Eskadrons Kavallerie überschritten den Kaitschou-ho in einer Furt. Der Feind versuchte, die rechte Flanke der Russen bei der Station Kaitschou zu umgehen, wurde aber durch das wohlgezielte Feuer einer Kosakenbatterie empfangen. Leichen der Japaner wurden in großer Zahl von dem reißenden Flusse hinweggeführt. Die feindliche Kavallerie setzte jedoch die Umgehungsbewegung gegen den russischen rechten Flügel fort. Die Abteilung des Generals Samsonow, die den Japanern beträchtliche Verluste beigebracht hatte, räumte daher ihre Stellung, zog sich ohne Verluste zurück und nahm eine neue Stellung hinter den Bergen, die Kaitschou umgehen, ein. Die russische Artillerie eröffnete von neuem das Feuer gegen den Feind, der sich in einer Terrainspalte zu decken suchte, sich aber hinter die Berge zurückzog, als die Granaten über seinem Standort explodierten. Die Japaner demaskierten dadurch ihre Artillerie, die ein konzentrisches Feuer eröffnete. Die Kanonade dauerte bis gegen Abend.

Ueber einen neuen Riesenausstand
wird aus Chicago berichtet: Am Dienstag ist von 50000 Packhausangestellten der Ausstand über das ganze Land erklärt worden, um das Inkrafttreten des neuen Lohntarifs sicher zu stellen, da der alte Tarif am 28. Mai abgelaufen ist.

Kurze Chronik.

Blutiges Liebesdrama. In Berlin wurde die 19jährige Buffetmamsell Lieschen Hofmann von ihrem Bräutigam, dem 21jährigen Weinreisenden Eugen Schloß, nach vorausgegangenem Streite in der gemeinsamen Wohnung Philippstraße 15 durch drei Revolverschüsse nicht lebensgefährlich verletzt. Schloß entleibte sich darauf selbst durch einen Schuß. Schl. kannte das Mädchen schon seit 1½ Jahren; in der letzten Zeit wollte es den Verkehr abbrechen.

Zur Warnung. Mit Kochapparaten haben sich in München wieder zwei schwere Unglücksfälle ereignet, jedesmal durch das leidige Nachgießen auf brennende Spirituskocher. Eine Frau wurde dabei schwer verletzt, die andere starb nach wenigen Stunden. Seit Neujahr gerade der 25. Fall, der in München bekannt geworden ist.

Unglücksfall beim Böllerschießen. In Beaumarchais bei Saarlouis explodierte während des Festzuges der Kreiskriegerverbandsvereine beim Laden eines Böllergeschützes die Kartusche. Sechs Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Eine wertvolle Briefmarkensammlung verbrannt. In P.-Szent-Mihály in der Wohnung des Beamten Emerich Szamossy kam dieser Tage ein Feuer zum Ausbruch, wobei eine Briefmarkensammlung im Werte von 26000 Kronen dem Feuer zum Opfer fiel. Szamossy hatte die Sammlung von einem Freunde zur Aufbewahrung erhalten.

Beim Radfahren tödlich verunglückt. Der Redakteur Stanke aus Benrath fuhr, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, mit seinem Automobilzweirad gegen einen Wagen, stürzte und starb infolge Schädelbruches auf der Stelle.

Abgestürzt ist der Tourist Meyer aus Graz vom Rosengarten in den Dolomiten; er wurde schwer verletzt aufgefunden.

Opfer des Hitzschlags. In Paris starben infolge der großen Hitze am Sonntag acht Personen an Hitzschlag, über 100 erkrankten auf der Straße.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 13. Juli 1904.

— **König Georg** richtete bei seiner Ankunft in Bad Gastein an den dortigen Bürgermeister Straubinger folgende Worte: „Ich bin etwas schwach und matt, hoffe mich aber hier zu erholen". Der Bürgermeister von Gastein antwortete: „Ich wünsche sehnlichst, daß Ew. Majestät hier ebenso Erholung finden möge, wie Kaiser Wilhelm I. immer in Gastein Kräftigung gefunden hat." Der König erwiderte hierauf: „Kaiser Wilhelm war ein alter Herr, der hier neue Stärkung suchte; ich bin leidend, hoffe jedoch auch, daß ich mich hier erholen werde." Se. Majestät zog sodann die übrigen Herren ins Gespräch und erkundigte sich nach ihren Dienstverhältnissen. Die Stimme des Königs erschien klar und war weit vernehmbar. Die Emser Kur hat demnach sehr gute Erfolge gezeitigt.

— **Vom königlichen Hofe.** Prinzessin Mathilde ist ebenfalls in Gastein eingetroffen. Der König, der Trauerkleidung trägt, promeniert und fährt fleißig aus und ist bei guter Stimmung. Es herrscht herrliches Wetter.

— **Prinz Johann Georg** wird, wie bestimmt verlautet, demnächst zum Generalmajor befördert werden und nach den Manövern vom Kommando des Schützenregiments Nr. 108 zurücktreten.

— Eine direkte **Telephonverbindung Dresden-Meißen über Wilsdruff** wird gegenwärtig gebaut. Das hiesige Fernsprechamt erhält keinen unmittelbaren Anschluß an die neue Leitung.

— **Billigeres Wasser für Wilsdruff.** Bei den hiesigen Gewerbetreibenden wird gegenwärtig eine Umfrage gehalten, ob sie ihre Grundstücke an die städtische Wasserleitung anschließen lassen würden, wenn ihnen der Kubikmeter zu Betriebszwecken — also nicht für den Haushalt — zu dem ermäßigten Preise von 15 Pfg. abgelassen würde. Soweit wir die Stimmung in den beteiligten Kreisen beurteilen, würde mancher Gewerbetreibende und Industrielle zum Anschluß bereit sein, wenn der Wasserpreis allgemein auf 15 Pfg. festgesetzt würde; man glaubt, daß der durch die Preisherabsetzung (von 25 auf 15 Pfg.) bedingte Verlust durch den erhöhten Wasserkonsum wettgemacht werde.

— Die ganz ungewöhnliche Staubentwickelung der letzten Wochen läßt den Mangel eines **Sprengwagens** für unsere Stadt recht fühlbar erscheinen. Die Sehnsucht nach diesem in der jetzigen Zeit so notwendigen Wagen wurde noch erhöht, als dieser Tage ein Sprengwagen nach Wilsdruff gebracht wurde. Leider blieb er nicht hier, sondern wurde weiter transportiert, um bei fiskalischen Straßenausbesserungen verwendet zu werden.

— **Sein 60jähriges Bürgerjubiläum** beging gestern Herr Beutlermeister Karl Kirsten, Ehrenobermeister der vereinigten Handwerker-Innung. Eine Deputation des Stadtgemeinderats mit Herrn Bürgermeister Kahlenberger an der Spitze übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche der Stadgemeinde und überreichte ihm einen unter Glas und Ra men gebrachten Bürgerjubiläumsschein.

— **Das 17. Bundesfest des Sängerbundes des Meißner Landes** in Lommatzsch begann mit der Hauptprobe am Sonnabend nachmittag. Die zum Bunde gehörigen 32 Gesangvereine wetteiferten bei dem Kommers am Abend miteinander in Darbietung von Volksgesängen. Die Begrüßung erfolgte durch den Bundespräsidenten Gerstenberger-Lommatzsch und Bürgermeister Dr. Bent hieß Sänger und Gäste namens der Stadt willkommen. Sonntag früh fand ein Festgottesdienst statt, während der Nachmittag den über siebenhundert Sänger umfassenden Festzug brachte. Um 4 Uhr schloß sich hieran das Festkonzert in der dafür erbauten 500 qm großen Festhalle. Der Raum war bei weitem nicht ausreichend für die nach Tausenden zählenden Besucher. Ueber den Wettkampf der Sänger in dem Konzert berichtet das „Meißn. Tagebl.": Die Sängerschaft war erfreulich zahlreich dazu angetreten, und alle Vorträge ließen erkennen, daß man sich im Meißner Landbunde auf gutem Wege befindet. Es ist auf Tonschönheit und Charakteristik Wert gelegt und Künstelei vermieden worden. Von den Ortsgruppen kam als erste die Oschatzer an die Reihe, die offenbar schwächste, die ihre Position auch durch eine Komposition ihres Dirigenten, Kantor Hansch, nicht zu verbessern vermochte. Großenhain, daß sich immer durch strebsame Kantoren auszeichnet, sang unter Gläsers Leitung „Friedrich Rotbart" von Podbertsky, von einem modernen Tondichter, der nicht allzu leicht zu nehmen ist. Der saubere Vortrag wurde nur im Forte von der mitwirkenden Stadtkapelle, der man die Anstrengung des Tages anmerkte, überstimmt. Die Meißner Ortsgruppe zeigte unter Prügers Leitung ihre Stärke. Die gegenüber einer so großen Ortsgruppe berechtigte Erwartung, etwas Neues zu hören, erfüllte sie nicht. Sie sang „Mein Herz tu dich auf" von Lange. Riesa trat unter Kantor Fischer mit dem kecken Weinzierl an: „Heute ist heut'!" Das Liedchen verlangt aber etwas mehr Metall. Das Eindrucksmächtigste bot der Massenchor mit „König Sigurd Rangs Brautfahrt" von Zöllner unter dem derzeitigen Bundesliedermeister Schöppler-Lommatzsch. Hier war auch im Forte der Chor der Musik gewachsen und das düster große Tonbild, in Linien und Farben bestimmt und rein, kam zu schöner Wirkung. Außerdem dirigierten Lehrer Reimann-Großenhain, Fiedler-Meißen, Organist Härtig-Gröba und Musiklehrer, jetzt auch Kantor Schütz-Meißen, letzterer mit angenehm berührender Ruhe gegenüber den beängstigenden Schwimmbewegungen mancher Dirigenten. Alles in allem: ein schönes Sängerfest, ein Fortschritt, dessen sich der Bund freuen darf.

— **Einen Angriff gegen die Konsumvereine** bringt das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung". Sie knüpft an die Tatsache an, daß der Mitgliederbestand der sächsischen Konsumvereine 200000 Personen und der Warenumsatz im letzten Geschäftsjahre fast 55 Millionen Mark betrug, und bemerkt dazu: Die Vereine beschäftigten an angestellten Vorstandsmitgliedern und Kontorbeamten rund 2400 Personen, die im Durchschnitt pro Kopf ein Gehalt von 1770 Mark bezogen. Die gesamten Vereine erzielten einen Bruttoüberschuß von über 11½ Millionen Mark, der Reingewinn betrug rund 6300000 Mark. Die niedrigste Dividende war 5 Prozent, die höchste 22 Prozent. Die Vereine, die mehr als 10 Prozent Dividende bezahlen, sind in der Mehrheit. Die gewaltigen Zahlen reden eine eindringliche und ernste Sprache. Sie bedeuten tatsächlich den Ruin oder die Ausschaltung von vielen Tausenden wirtschaftlich selbständiger Existenzen des Mittelstandes. Angesichts dieser Entwickelung wird es uns immer unverständlicher, daß die sächsische Regierung so kühl und gelassen dem Ueberwuchern des Konsumvereinswesens zuschaut. Der vermeintliche und größtenteils nur scheinbare Gewinn, den die Konsumenten erlangen, wird auf der anderen Seite mehr als wettgemacht durch den bedenklichen und bedrohlichen Verlust, den das gesamte Wirtschaftsleben erleidet." — Anknüpfend sei bemerkt, daß der preußische Eisenbahnminister v. Budde jetzt eine Verfügung an alle Eisenbahndirektionen erlassen hat, in dem er dem Wunsche Ausdruck gibt, die Bahnbediensteten möchten alle Waren durch den Klein- und Zwischenhandel einkaufen. Beamte dürfen Vorstandsämter nur für solche Konsumvereine übernehmen, die nach dem Gutachten der Kommunalbehörden und Regierungspräsidenten ein unabweisbares Bedürfnis sind.

— **Für Reisende der 4. Wagenklasse** werden zurzeit einige Verbesserungen in den Wagen geschaffen. Die Fenster dieser Wagen erhalten sämtlich verschiebbare Vorhänge, die das Eindringen der Sonnenstrahlen verhindern. Nachdem bereits ein kleiner Teil der Wagen 4. Klasse mit Aborten ausgerüstet worden ist, soll diese Neuerung ebenfalls in größerem Umfange zur Durchführung gelangen. Insbesondere werden die neueingestellten Wagen damit versehen.

— Am 18. August d. J., am Tage der Schlacht von St. Privat, soll das **König-Albert-Denkmal,** welches weithin vom **Windberge** aus sichtbar ist, unter entsprechender Feierlichkeit enthüllt werden. Zu diesem feierlichen Akte haben Mitglieder des Königlichen Hauses ihr Erscheinen zugesagt. Verschiedene Korporationen und Vereine, sowie sämtliche ersten Klassen der Schulen des Plauenschen Grundes werden sich ebenfalls an der patriotischen Weihe beteiligen.

— Das Landgericht Dresden **verurteilte** nach geheimer Beweisaufnahme den 20 Jahre alten Dienstknecht Robert Emil Hahn aus Burkhardtsdorf, in Sora bei Wilsdruff wohnhaft, wegen widernatürlicher Unzucht zu 4 Monaten Gefängnis.

— **Zum Tischlerstreik in Dresden.** Nachdem die Dresdner Tischler-Innung und der Arbeitgeber-Schutzverband über die Forderungen der Gehilfen aufs neue beraten und die Kommission des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Gemeinschaft mit dem Gesellenausschusse der Tischler-Zwangsinnung von vornherein es abgelehnt, in Kommissionsverhandlung zwecks Herbeiführung eines Ausgleichs einzutreten, beschloß der Arbeitgeber-Schutzverband (Bezirk Dresden), 55½ Stunden Arbeitszeit zu bewilligen. Die Gehilfenschaft fordert 55 Stunden. Ein Antrag, diese Arbeitsregelung sofort in Kraft treten zu lassen, wurde angenommen. Für Bau- und Möbeltischler und Glaser wurde ein Zuschlag von 5 Prozent auf den bisher gezahlten Lohn bewilligt. Der Kommission soll soweit Spielraum gelassen werden, daß weitere 5 Prozent eventuell bis zum 1. Oktober 1904 bewilligt werden sollen. Für qualifizierte Maschinenarbeiter wurde ein Durchschnittslohn von 42 Pfennigen für Dresden festgesetzt, für minder geübte Arbeiter unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung; der den Arbeitgebern vorgelegte 97er Tarif soll entsprechend erhöht und umgearbeitet werden. Die Lohnauszahlungen am Ende der Woche sollen möglichst beschleunigt werden. Außergewöhnliche Arbeiten, welche sich tariflich nicht vereinbaren lassen, unterliegen der Vereinbarung. Die Abschlagszahlung bei Akkordarbeiten bleibt dem Ermessen der Meister anheimgestellt. Die Abrechnung und Auszahlung erfolgt am ersten Zahltage nach der Fertigstellung der Arbeit. Die Lohnüberstunden werden bis 9 Uhr mit 20 Prozent und die Nachtarbeit von 9 Uhr an gerechnet mit 30 Prozent Zuschlag bezahlt, wenn die festgesetzte Zeit von 55½ Stunden erfüllt ist. Bei Akkordarbeiten unterliegt ein Zuschlag der freien Vereinbarung. Die einzuführenden Lohnbücher werden den Gesellen mit den Lohn- und Akkordeintragungen am Zahltage ausgehändigt und bleiben Eigentum der Meister. Werkstattgesellen, welche länger als einen halben Tag außerhalb des Stadtbezirkes arbeiten, erhalten einen Zuschlag nach freier Vereinbarung.

§ **Kesselsdorf,** 13. Juli. Das Gardereiter-Regiment unter Führung seines Kommandeurs Herrn Oberst Krug v. Nidda, sowie die Maschinengewehr-Abteilung hatten heute Vormittag eine große Feldübung im Aufklärungsdienst in unserer Gegend. Zu diesem Zwecke waren die genannten Truppen früh 5 Uhr von Dresden auf dem rechten Elbufer bis Kaditz marschiert, durchquerten dort die Elbe — für die Wasserscheuen eine böse Sache! — wobei die feldmarschmäßig ausgerüsteten Pferde mit ihren Reitern bis in Sattelhöhe durchs Wasser gingen und ohne jeden Unfall das linke Elbufer erreichten. Der Uebungsmarsch führte alsdann weiter über die linksseitigen Elbhöhen bis Kesselsdorf, wo das „Ganze Halt" stattfand und nach halbstündiger Rast der Rückmarsch nach Dresden angetreten ward. Das Wetter war sehr geeignet, um die völlig durchnäßten Garde-Reiter bald wieder zu trocknen.

§ **Kesselsdorf.** Der in unserem Orte neugegründete evangelische Arbeiterverein hielt am letzten Sonntag im Gasthof zur Krone seinen ersten Familienabend ab. Zu diesem hatten sich die hiesigen Mitglieder mit Frauen, sowie zahlreiche Herren und Damen benachbarter Vereine eingefunden. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kgl. Rechnungsrat a. D. Herrn Köhler hier kam im Verlaufe des Abends das vorzüglich aufgestellte Programm zur Durchführung, aus dem besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Gesangsvorträge des Pesterwitzer Lehrerkollegiums, sowie eine hervorragende Festansprache des Herrn Pastor Winter-Dresden über die Bestrebungen und die Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine. Allgemeine Gesänge und Ansprachen trugen im weiteren zur Unterhaltung bei, sodaß alle Teilnehmer voll befriedigt über den Verlauf des Abends sich mit einem frohen auf Wiedersehen zur nächsten Zusammenkunft trennten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 13. Juli 1904.

Zu Beginn des vorigen Jahres war der Konfirmand Steglich in **Potschappel** bekanntlich beschuldigt worden, in der Konfirmationsstunde mit der Fußbank gewippt zu haben. Es war ihm deshalb angedroht worden, daß er allein oder gar nicht konfirmirt werden solle. Der Knabe beging Selbstmord. Die Eltern haben jetzt ihrem Kinde ein Grabdenkmal setzen lassen, auf welchem ein Rabe, der nach einer Rosenknospe hackt, angebracht ist und welches ferner folgende Verse trägt:

„Du bist so früh dahingeschieden;
Weil man Dich kränkt' an Deiner Ehr'.
Doch ungesühnt bleibt nichts hinieden;
Mein ist die Rache! spricht der Herr."

„Treu der Natur, fest hängend nur an Wahrheit,
In seinem Aug' das Licht der innern Klarheit,
Grad und unermüdlich im Lauf. —
So kennt ihn Gott und nehm ihn liebend auf."

Der Kirchenvorstand verlangt jetzt die Beseitigung des Denkmals, weil nach einer Verordnung des Landeskonsistoriums auf Gräbern von Selbstmördern höchstens das Anbringen eines einfachen Leichensteins gestattet ist, der den Namen des Verstorbenen, Geburts- und Sterbejahr, sowie nach Befinden eine geeignete Bibelstelle enthält. Das Anbringen von Inschriften, die direkt oder indirekt eine Beschönigung oder Verherrlichung des Selbstmörders enthalten, ist durch die Verordnung verboten. Die Eltern

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

haben hiergegen Einspruch erhoben mit — welchem Erfolg, wird noch nicht gemeldet.

In **Potschappel** feierte Wachtmeister a. D. Werner am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit. Nachmittags 3 Uhr erfolgte in der Kirche die Einsegnung des Jubelpaares.

Die Fernsprechvermittlungsstelle in **Potschappel** wird in nächster Zeit aufgehoben und mit derjenigen in Deuben vereinigt werden. Die vereinigte Vermittelungsstelle erhält die Bezeichnung „Deuben-Potschappel".

Freitag früh wurde der in **Gittersee** wohnhafte Geschäftsreisende Max Heinig am Bahnhof Marienfelde bei Berlin am Gleise liegend tot aufgefunden. H. reiste für eine Dresdner Schuhwarenfabrik.

Die Landwirtschaftliche Schule zu **Meißen** feierte in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen.

Dieser Tage fand die konstituierende Versammlung des Zweigvereins **Nossen** und Umgegend vom Evangelischen Bunde statt. Demselben gehören gegenwärtig 234 Mitglieder, davon 200 aus Nossen, die übrigen aus den Parochien Deutschenbora, Heynitz, Krögis, Raußlitz, Rothschönberg und Wendischbora mit einem gezeichneten Jahresbeitrag von 436,50 Mk. (darunter 75 mit 3 Mk. und darüber) an. Den Vorsitz führte bei der Versammlung der Einberufer derselben, Herr Pfarrer Härtig, Nossen.

Am 10. Juli d. J. konnte der Schuhmachermeister und Wachshändler Friedrich August Friebe in **Siebenlehn** sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiern. Der noch rüstige Jubilar wurde im Auftrage des Stadtgemeinderates beglückwünscht und ihm ein Ehrendiplom überreicht.

Von herrlichem Wetter begünstigt, fand am Montag vormittag die feierliche Weihe des neuen Schulhauses von **Kötzschenbroda** statt.

Stationsaspirant B. in **Kötzschenbroda** zog sich beim Baden durch Erkältung eine plötzliche Lähmung der Stimmbänder zu, so daß er seit Dienstag nicht mehr zu sprechen vermag.

Die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft soll in **Freiberg** in die Wege geleitet werden. Da das Gesuch um Gewährung einer Beihilfe aus Reichsmitteln abgelehnt wurde, will man versuchen, auf andere Weise zum Ziele zu gelangen.

Am Sonntag früh $^{3}/_{4}$2 Uhr brannte in **Großschirma** bei Freiberg der zu der Holzstoff-, Pappen- und Kartonnagenfabrik von Otto Köhler gehörige, 12000 Kilogramm Pappe enthaltende frühere Schreiberschacht (bestehend aus 7 Gebäuden) vollständig aus.

Das Ehepaar Karl Lehmann und Auguste geborene Ficke in **Krummenhennersdorf** feierte seine goldene Hochzeit. — Der dortige Friedhof, der seit dem Jahre 1874 benutzt wird, soll bedeutend vergrößert werden. Zu diesem Zwecke ist ein gegenüberliegendes Stück Feld vom Rittergute durch Tausch erworben worden. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. — Die letzten Hagelwetter haben auf Krummenhennersdorfer Flur 50 bis 78 % der Feldfrüchte vernichtet.

Daß selbst der plumpeste Schwindler seine Dummen findet, beweist ein Vorfall in **Plauen** bei Dresden. Dort ersuchte eine unbekannte Frauensperson ein Dienstmädchen, einer in demselben Hause augenblicklich nicht anwesenden Frau ein Paket, angeblich ein bestelltes Kleidstück enthaltend, zu übergeben. Das Mädchen kam dem Ersuchen nach, verlegte die darauf verlangten 5 Mark, mußte aber kurze Zeit darauf erfahren, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen war; die angegebene Frau hatte nichts bestellt. Das Paket enthielt nur wertlose Lumpen.

Ein Gebäude des Fickenscherschen Feuerwerks-Laboratoriums zu **Waldheim** geriet in Brand. Mit lautem Krache explodierten die Feuerwerkskörper, durch den Luftdruck wurde das Dach abgehoben und ein Stück fortgetragen. Durch die Flammen wurde der angrenzende Wald in Mitleidenschaft gezogen, die Feuerwehr löschte aber bald das Feuer.

In **Meerane** erhängte sich der Webwarenhändler, frühere Fabrikant L. Hausinger. Das ist der 15. Selbstm. in Meerane in diesem Jahre.

Das Landgericht **Leipzig** verurteilte den aus Chemnitz gebürtigen Dr. phil. Edwin Arno Dunker, Oberlehrer am Carola-Gymnasium, wegen Sittlichkeitsverbrechen in 8 Fällen, begangen an Schülern und Nichtschülern unter 14 Jahren, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, da nach dem Gutachten des Gerichtsarztes bei ihm eine geminderte Zurechnungsfähigkeit vorlag.

Vom Bahnhof **Buchholz** aus konnte man vorige Woche ein seltenes Naturschauspiel beobachten. In einer Entfernung von 5 Minuten nahm eine Windhose vom Felde etwa 6 bis 8 Zentner Heu in die Lüfte. Sie trug es zum großen Teil so hoch, daß es aus dem Gesichtskreise verschwand.

Ein Familiendrama spielte sich in **Chemnitz** ab. Der Handarbeiter Irmscher war von seiner Schwiegermutter, die in dem Hause Grenzstraße 6 wohnt, und seiner Ehefrau mit einem Hammer so auf den Kopf geschlagen worden, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Frauen wurden in Haft genommen. Ueber die Ursache des Vorfalles verlautet, daß J. schon längere Zeit arbeitslos war und für die Familie nicht so sorgte, wie es ihm zukam, weshalb es aus diesem Grunde oft Streit gegeben habe.

Unter großem Andrange des Publikums fand am Sonnabend vor dem Schwurgericht **Chemnitz** die Verhandlung gegen den Bergarbeiter Hauenstein aus Seifersdorf statt, der in der Nacht zum 20. Juni den Bergarb. Strauch durch einen Messerstich in die Brust tötete. Die Verhandlung, zu der 5 Zeugen und ein ärztlicher Sachverständiger geladen, leitete Landgerichtsdirektor Gölitz. Hauenstein war geständig, in den frühen Morgenstunden des 20. Juni beim Nachhausewege von einer Ballmusik im Gasthofe den Bergarbeiter Strauch, mit dem er unterwegs in geringfügige Differenzen geraten war, durch einen Messerstich in die Brust derart schwer verletzt zu haben, daß sein Opfer bald darauf starb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens von dem Angeklagten. Strafmildernd wirkten die Unbescholtenheit des Verurteilten und der Umstand, daß der Angeklagte zur Tat erst gereizt worden sei.

Vor dem Standesamte in **Frankenhausen** erschien der Arbeiter W. aus Crimmitschau mit seiner Braut, um die Ehe zu schließen. Als das Paar vor dem Zimmer des Standesbeamten angelangt war, ging die Braut noch einmal fort, um, wie sie sagte, noch einen zweiten Trauzeugen herbeizuholen. Wer aber nicht wiederkam, war die Braut. Da dem Bräutigam die Geschichte zu lange dauerte und seine Braut sich nicht wieder blicken ließ, ging er auf die Suche, doch konnte er sie nicht finden. Er kehrte zum Standesamte zurück und erklärte dem erstaunten Beamten, daß die Trauung nicht abgehalten werden könne, da seine Braut verschwunden sei. Der Standesbeamte hatte bereits, da das Brautpaar ja erschienen war, die Urkunde ausgefüllt, die nur noch der Unterschrift bedurfte. Wie sich herausstellte, hatte sich die Braut nach Hause begeben, andere Kleider angezogen und war an ihre Arbeit gegangen.

Zwischen **Ebersbach** und Auerswalde wurde ein etwa 18 Jahre alter Unbekannter erschossen aufgefunden.

Schuldirektor Neumeister, der seit 1881 in **Aue** wirkte, starb am 8. Juli in Ragaz in der Schweiz, wo er zur Kur weilte, an Herzschlag.

Der Stadtgemeinderat der jungen Stadtgemeinde **Olbernhau** bewilligte für den Schlachthofneubau 315000 M. Das Geld soll durch ein Darlehen aufgebracht werden.

In **Elsterberg** geriet das 4jährige Söhnchen des Seidenfärbereibesitzers Wilh. Schubert in das Getriebe der väterlichen Arbeitsstätte und erlitt namentlich an einem Arme sehr schwere Verletzungen. Auch der Vater, der dem Kinde zu Hilfe eilte, wurde verletzt.

Gestern mittag gegen 12 Uhr ertönte in allen Straßen **Adorfs** der Ruf: „Feuer!" „Die Stadtkirche brennt!" Die Flammen schlugen bereits aus den Fenstern der hochgelegenen Kirche heraus, als man den Brand bemerkte. Immer größer wurde das Flammenmeer, und gegen $^{1}/_{2}$1 Uhr hatte es bereits den Dachstuhl ergriffen. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, aber es war ihnen nicht möglich, dem Brande Einhalt zu tun, bezw. eine Weiterverbreitung desselben zu verhindern. Das ebenfalls hochgelegene Schulhaus wurde vom Feuer erfaßt. Um 3 Uhr war die Kirche ausgebrannt; es stehen nur noch die Wände. Der Turm ist in sich zusammengestürzt, er glich einer mächtigen Feuersäule. Die Glocken sind geschmolzen. Beim Einsturz des Turmes ist niemand verletzt worden, der Türmer konnte sich retten. Gegen $^{1}/_{2}$3 Uhr stürzte auch der Schornstein ein. Das ebenfalls hochgelegene Schulhaus wurde vom Feuer erfaßt. Wie der „Vogtl. Anz." meldet, soll das Feuer anscheinend in der hinteren Ecke der Kirche, in der Nähe der Dampfheizung, die jetzt allerdings auch nicht in Gebrauch war, ausgebrochen sein. Die Stadt- oder Michaeliskirche zu Adorf ist im Jahre 1511 erbaut und im Laufe der Zeiten zweimal ganz und einmal teilweise durch Feuer zugrunde gegangen. Die jetzt durch Feuer teilweise vernichtete Kirche war alsbald nach dem im Jahre 1768 erfolgten großen Stadtbrande im Jahre 1782 vollendet und eingeweiht, ihr Turm jedoch erst im Jahre 1788 völlig ausgebaut und mit den bis dahin in einem Glockenhause auf dem oberen Markte angebrachten herrlichen Gelläute versehen worden. Die Kirche war geschmackvoll und geräumig und enthielt eine ausgezeichnete Orgel, ein Meisterstück der beiden ehemals im Vogtlande lebenden berühmten Orgelbauer Trampeli.

Infolge eines Unfalls erblindet ist der Hüttenarbeiter Louis Schubert in **Cainsdorf** bei Zwickau. Vor einigen Wochen war ihm bei seiner Arbeit auf dem Hüttenwerke ein Stahlsplitter in das rechte Auge gesprungen, so daß dieses herausgenommen werden mußte. Neuerdings ist nun auch noch das linke Auge erblindet.

Als die gegenwärtig in **Neustädtel** weilende Dietzsche Artistentruppe eine Vorstellung gab, stürzte infolge eines Fehltrittes ein Akrobat vom hohen Seile, ungefähr 15 m tief herab auf das Straßenpflaster und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus zu Schneeberg überführt.

Aus dem Gerichtssaale.

Mit der bekannten **Pirnaer Duellangelegenheit** hatte sich gestern das Oberkriegsgericht unter Vorsitz des Obersten Müller (177. Infanterie-Regiment) und unter juristischer Leitung des Oberkriegsgerichtsrats Oberjustizrats Duckart als Berufungsinstanz zu beschäftigen. Wie seinerzeit ausführlich berichtet worden ist, hatten sich im März d. J. vor dem Kriegsgericht der 32. Division (die Verhandlung selbst fand in der Kaserne des 64. Feldartillerie-Regiments in Pirna statt) mehrere Offiziere der dortigen Garnison wegen einiger Duelle, die zwischen ihnen anfangs Januar, zum Teil im Gottleubaer Busch, zum Teil im sogenannten Pillnitzer Tännicht, ausgefochten worden waren und wegen ihrer Ursache überall das größte Aufsehen erregten, zu verantworten. Die Veranlassung zu den Zweikämpfen, die mit Ausnahme eines Falles, in dem einer der Duellgegner am rechten Oberarm verwundet wurde, unblutig verliefen, waren, wie erinnerlich, intime Beziehungen einiger jungen Leutnants zu der Gattin des Oberleutnants Krohn. Angeklagt waren damals der 1873 zu Lübeck geborene Oberleutnant und Regimentsadjutant Theodor August Krohn vom 64. Feldartillerie-Regiment, der 1882 zu Bochum geborene Leutnant Max Alex Bax vom 78. Feldartillerie-Regiment (dieser diente früher ebenfalls in Pirna) und die Leutnants Karl Alfred Gerlach und Eduard Adolf Korn, beide vom 64. Feldartillerie-Regiment. Alle vier Offiziere hatten sich wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen, Krohn in drei Fällen, die anderen drei Angeklagten in je einem Falle, zu verantworten. Die Verhandlung vor dem Kriegsgerichts wurde, soweit die den Zweikämpfen zu Grunde liegenden Ursachen zur Erörterung gelangten, wegen Gefährdung der Sittlichkeit und der militärischen Dienstinteressen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Dagegen wurde während der Schilderung des Hergangs der Zweikämpfe öffentlich verhandelt und ist insoweit damals eingehend berichtet worden. Es wurden verurteilt der Anklage gemäß Krohn zu 4 Monaten, Bax zu 6 Monaten und Gerlach und Korn zu 2 Jahren bezw. 1 Jahr und 3 Monaten Festungshaft. Der wegen Kartelltragens mitangeklagte Oberleutnant Ernst Heinrich Sulzberger vom 28. Feldartillerie-Regiment erhielt 2 Tag Festungshaft. Gegen dieses Urteil haben die beiden ehemaligen Leutnants Korn und Gerlach, die am härtesten bestraften Offiziere, Berufung eingelegt, weil diesen die ihnen zudiktierten Strafen zu hart erschienen. Dem hatte sich der Gerichtsherr erster Instanz angeschlossen, der gleichfalls Berufung einlegte und zwar zu Gunsten der beiden Angeklagten. Zur gestrigen Hauptverhandlung vor dem Berufungsgericht erschienen die Beschuldigten, die nebst Bax infolge Spruchs des Ehrengerichtshofes aus dem Offiziersstande ausgeschieden sind, in Zivilkleidung. Die Anklage wurde durch Kriegsgerichtsrat Hünersdorf vertreten, während die Verteidigung der Angeklagten, wie schon früher in erster Instanz, Rechtsanwalt Dr. Flachs-Pirna führte. Der Verhandlungstermin war streng geheim gehalten worden, so daß sich im Zuhörerraum außer einigen Zeitungsberichterstattern niemand befand. Die Oeffentlichkeit wurde diesmal während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urteil lautete: Das angefochtene Urteil wird aufgehoben, die Angeklagten werden zu je 8 Monaten Festungshaft verurteilt. Welche Gründe das Berufungsgericht zur Herabsetzung der Strafen bewogen haben, war nicht zu erfahren, da die Urteilsbegründung ebenfalls in geheimer Sitzung erfolgte. Erwähnt sei noch, daß der Termin der Berufungsverhandlung sich deshalb solange hingezogen hat, weil für einige der beteiligten Offiziere Gnadengesuche eingereicht wurden, deren Erledigung man erst abwarten wollte.

Wegen Kindesmißhandlung verhandelte die 1. Strafkammer des Landgerichts Braunschweig gegen die Gattin des Majors im 92. Infanterie-Regiment Hermann von Sydow, Magdalene geb. Wahnschaffe. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geboren, ein Knabe und zwei Mädchen, ein Zwillingspaar. Das eine Zwillingsmädchen ist nach kurzer Lebensdauer gestorben, während das zweite Mädchen, die am 25. Juni 1892 geborene Annemarie am Leben geblieben ist. An diesem Kinde hat sich die Angeschuldigte durch grausame oder hartherzige Behandlung und Mißhandlung vergangen. Seit März 1899 hat die Angeklagte das körperlich zarte und mit einem Augenübel behaftete Kind vorsätzlich mittels gefährlicher Werkzeuge und auch in einer das Leben gefährdenden Weise körperlich mißhandelt. Im einzelnen hat sie das Kind mit einer aus geflochtenem Leder hergestellten Reitpeitsche über die Hände und andere Körperteile fortgesetzt geschlagen, es an den Haaren gerissen, mit dem Kopf gegen harte Gegenstände gestoßen, mit Füßen getreten, im Winter in den Keller eingesperrt und mit einer Scheuerbürste den nackten Körper des Kindes fest abgerieben oder hat dies durch Dienstboten besorgen lassen. Die Angeschuldigte erklärte alles, was der Anklage zu Grunde liegt, für unwahr und furchtbar übertrieben. Das Gericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen zu vier Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Osnabrück, 12. Juli. Bad Lebde bei Tecklenburg ist durch Großfeuer zum großen Teil zerstört worden.

Hamburg, 12. Juli. Der Dampfer „Desterro" der Hamburg-Südamerika-Linie, Kapitän Timm, rettete im Biskayabusen die 19 Mann starke Besatzung des Rotterdamer Dampfers „Mördyk", der mit dem englischen Dampfer „Kosmos" kollidierte und gesunken ist.

Mailand, 12. Juli. Die russische Regierung bestellte bei einer Mailänder Gesellschaft 100,000 Stück der von Benedetti in Rom erfundenen kugelsicheren, tragbaren Brustpanzer für Infanterie. Die Lieferung soll im August geschehen.

Petersburg, 12. Juli. Aus Mukden wird depeschiert: Die Nachricht, daß die russische Kavallerie in Ostasien täglich durchschnittlich 200 Pferde verliere, ist absolut falsch. Einige Pferde fallen infolge von Ueberanstrengung und unregelmäßiger Fütterung, jedoch herrschen keine Seuchen. — Teilnehmer an den Vorhuttreffen bestätigen, daß die Japaner viele chinesische Spione verwenden; infolgedessen werden unsere Reiterpatrouillen oft überrascht.

Petersburg, 12. Juli. Aus Mukden meldet die russische Telegraphenagentur von heute: Nach Nachrichten aus japanischer Quelle hat seit gestern nacht ein Angriff der Japaner gegen unsere Stellungen bei Port Arthur stattgefunden. Die Japaner wurden mit ungeheueren Verlusten zurückgeschlagen.

Paris, 13. Juli. Aus Tokio werden furchtbare Stürme längs der japanischen Küste gemeldet; sie verursachten die Strandung mehrerer Personendampfer. Die Eisenbahn zwischen Tokio und Kobe ist teilweise zerstört. — Japanische Kavallerie-Abteilungen wagten sich bis in die unmittelbare Nähe Mukdens. Einer Petersburger Herald-Meldung zufolge bereiten sich die Bewohner Wladiwostoks auf eine Belagerung vor, da Admiral Skrydloff nicht gewillt sein soll, mit seinem Kreuzergeschwader diesen Hafen zu verteidigen, sondern seine Angriffspläne weiter verfolgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Selbstkostenpreis.

Es versäume daher Niemand diese sich vielleicht nie wieder bietende Gelegenheit und decke seinen etwaigen Bedarf,

da man jetzt 20—50% billiger kauft.

Linna Hunger, Putz-, Manufaktur- u. Modewaren, Wilsdruff,

vis-à-vis Hotel Adler.

Neue Vollheringe

trafen soeben ein und empfiehlt

Bruno Gerlach.

Geschäfts-Veränderung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß sich mein

Damen-Schneider-Geschäft

seit 1. d. M.

Meissnerstrasse No. 266 C. I. Etg.

befindet und bitte auch fernerhin um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

Wilsdruff. **Anna Elbe.**

Zum **Einlegen** von **Rum-Früchten**

empfiehlt

echten alten

Jamaika-Rum

Bruno Gerlach.

Tücht. Maurer, Zimmerleute und Arbeiter

bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn sofort gesucht. Zu melden beim Schieferdeckermeister **Josiger, Wilsdruff.**

Eine schöne Wirtschaft,

17 Scheffel groß, Wilsdruffer Nähe, ist veränderungshalber sofort zuverkaufen. Gutstehende Ernte, gutes Vieh und gute Gebäude. Adressen niederzul. u. **E. B. 100** Exp. d. Bl.

Mütter!

Die beste Nahrung für kleine Kinder zu jeder Jahreszeit ist

Trockenfütterung.

Pfunds **Sterilisierte Kindermilch.**

In Wilsdruff zu haben bei Herrn Apotheker Paul Tzschaschel.

Blitz-

Fahrpläne,

Sommer-Ausgabe 1904,

empfehlen

Martin Beger & Friedrich.

Eine grosse **Eckstube**

mit Kammer, nur für 1—2 Personen passend, i. sof. od. später z. verm. Näh. **Schulstr. 183.**

Theodor Andersen, Wilsdruff

Spezial-Herren-Wäsche-Geschäft

bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Jede Woche Eingang von Neuheiten in Cravatten.

Beste Einkaufsquelle. Billigste Preise.

Sommer-Jacketts

in **Lüstre, Jagdtuch, Leinen** u. s. w.

für Herren und Knaben von 1,25 — 3. — 350 — 6 Mk an.

Wasch- Anzüge, Blusen, Hosen.

Große Auswahl. Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel.

Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr offen.

Von **Donnerstag, den 14. d. M.** steht wieder ein **großer, frischer Transport**

Dänischer Arbeits- sowie Hollsteiner Wagenpferde

bei mir zum Verkauf.

Nossen, Fernsprecher 48. **Otto Merker.**

Brenn-Holz,

gute fichtene Scheite und Rollen,

von 5½ bis **7 Mk. pro Meter** empfiehlt

Bruno Starke.

Haltestelle Grumbach.

5-600 Ltr. Vollmilch

werden in ganzen oder geteilten Posten zum 1. od. 15 August gesucht. Off. unter **J. K. 665** an d. **Invalidendank Dresden** erb.

Brillen, Klemmer,

Operngläser, Zimmer-, Fenster-, Bade- u. Fieberthermometer, Wetter-Gläser usw. usw.

sowie sämtl. Reparaturen an optischen Sachen billigst bei

Th. Nicolas, Freibergerstr. 5 B.

Einen verheirateten

Pferdeknecht

für Rittg. Braunsdorf,

2 Ochsenanspänner

für Rittg. Wilsdruff sucht für sofort

Wirtschaftsverwaltg. Braunsdorf.

Eine freundliche

Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Otto Rost.**

---

2 frdl. Schlafstellen

Markt Nr. 10, 1. Etg. links.

Jagdwaffen aller Art etc.

Centr.-Jagdflinten Kal. 16—24 von Mk. 33 an. **Scheibenbüchsen** 8 u. 9,5 mm von Mk. 55 an. **Flob.-Tesching** 6 u. 9 mm von Mk. 6 an. **Flob.-Taschen-Pistole** 6 mm von Mk. 2 an. **Luftgewehre** für Knaben u. Schießvereine von Mk. 8 an. **Luftpistole** von Mk. 2 an. **Revolver** (sechsschüssig) v. Mk. 4,50 an, **Schlagringe** von Mk. 0,35 an. **Hirschfänger, Degen** für Vereine und Forstbeamte von Mk. 7,50 an. **Jagdmesser, Dolche u. Nicker** von Mk. 1,50 an. **Jagdgläser** von Mk. 6,20 an. **Sämtl. Jagd-Utensilien u. Hirschhornwaren** billigst. Ill. Preisliste über alle oben benannte Artikel u. v. A. m. gratis u. franko. **Neue Pneum.-Fahrräder** von Mk. 75 an. **Luftschläuche, Mäntel,** sowie sämtl. **Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen** von **Waffen** und **Fahrrädern,** auch **Emaillieren, Vernickeln** letzterer billigst und gut unter 1jähriger Garantie.

Otto Rost,

Büchsenmacherei, Wilsdruff.

Ein großes Glück

verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei **Apotheker Tzschaschel.**

Pa. Johannisbeeren

sind zu verkaufen. à Pfd. 12 Pfg. bei **Herm. Kretzschmar, Grumbach.**

Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packchen à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insecten sammt Brut.

In **Wilsdruff** in der **Löwen-Apotheke.**

---

2 kleine Logis

zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gemeinnütziger Verein.

Die Auslosung von Anteilscheinen und die Beratung eines Ausfluges soll in einer **Herbstversammlung** vorgenommen werden. **Der Vorstand.**

Lindenschlösschen.

Freitag, den 15. Juli,

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

E. Horn.

Das Einsammeln von

Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen, Pilzen etc.,

sowie alles unbefugte Umherlaufen im Reviere des **Rittergutes Klipphausen** ist wegen Störung des Wildes

bei Strafe verboten.

Klipphausen, am 11. Juli 1904.

Die Forstverwaltung.

Vorzügliche Hausmacher Eiernudeln,

à Pfd. 36 Pfg.

empfiehlt

Bruno Gerlach.

Ratskeller Potschappel.

Angenehmer Aufenthalt.

Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.

Richard Dathe.

Leberecht Mahnert

Gartenstraße **Deuben.** Gartenstraße

Ausführung aller Zimmerarbeiten. Leihen und Aufstellen von Leitergerüsten zum Abputzen u. Streichen der Häuser.

Zum **Aufsetzen** von **Kräutern, Wurzeln, Beeren etc.**

empfiehlt

reinen Kornspiritus, alten

Kornbranntwein

Bruno Gerlach.

Suche

7 bis 8000 Mk.

auf 2. Hypothek auf ein neugebautes Eckgrundstück. Adress. **Neu-Wurgwitz Nr. 5,** Milchgeschäft, erbeten.

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** ꝛc.

Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-**

Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co. Radebeul**

mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd,**

à St. 50 Pf. bei **Apotheker Tzschaschel.**

Ein braves, ehrliches

Mädchen

von 16—17 Jahren bis 15. oder 1. August wird gesucht. Zu erfragen bei **August Schulze,** Stadtgraben Nr. 19.

---

2 Stuben,

Kam. u. K. nebst Zubehör sind zu vermieten u. per 1. Okt. zu beziehen. **Markt 41.**

Hierzu 1 Beilage.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 82. Donnerstag, 14. Juli 1904.

Wie die Tibetaner Gefangene martern.

Die Tibetaner gehen mit ihren Gefangenen nicht sehr glimpflich um, das haben sie oft genug bewiesen. Jeder Versuch, Lhassa zu erreichen, sollte den sicheren Tod bedeuten. So wird angesichts der ernstlichen Kämpfe, die die englische Mission jetzt in Tibet zu bestehen hat, in einem englischen Blatte daran erinnert, welche Martern der englische Forscher Henry Savage auf seiner vor einigen Jahren ausgeführten Reise erdulden mußte. Als er die Grenze überschritten hatte, verließen ihn seine eingeborenen Führer und Träger einer nach dem andern, bis nur noch zwei Kulis bei ihm blieben. Trotzdem drang er weiter vor und gelangte bis auf zwei Tagereisen an die „Verbotene Stadt" heran, ehe die Eingeborenen, die von seinen Trägern über seine Persönlichkeit aufgeklärt waren, ihn gefangen nahmen.

Savage wurde nun vor den Pombo, das Oberhaupt der Provinz, gebracht. Ueber die Martern, die er durchmachen mußte, berichtet er selbst: Sogleich nach meiner Gefangennahme band man man mir die Hände auf den Rücken und man band auch die Ellenbogen, die Brust, den Hals und und die Knöchel fest. Nach Beschlagnahme unseres ganzen Gepäcks knüpften sie die Enden der um den Hals geschlungenen Seile an ihre Sattelknöpfe, löften die Stricke an unsern Füßen, sodaß wir laufen konnten und zogen uns zum Wohnsitz des Pombo. Ich wurde in das größte Zelt gebracht, das von Soldaten bewacht wurde. Es herrschte große Unruhe. Nach drei Stunden befahl mir ein Soldat, herauszukommen. „Der Kopf wird ihm abgeschnitten," sagte er zu seinen Gefährten, und zu mir gewendet machte er eine bezeichnende Geberde mit der Hand über den Hals. „Nikutzg" (gut), sagte ich trocken. Da ein Tiebetaner in solchem Falle schluchzen und beten würde, um verschont zu werden, waren die Tibetaner über meine Antwort erstaunt. Inzwischen war meinem Zelt gegenüber ein großes weißes Zelt errichtet worden, um das Hunderte von tibetanischen Soldaten höchst malerisch versammelt waren; innen standen viele rote Lamas mit geschorenen Köpfen. Etwa zwanzig Meter vom Zelte wurde ich aufgehalten. Ich hörte, wie mein Träger angeklagt wurde, daß er mir als Führer gedient habe. Die Menge schrie wild, dann folgte ein tiefes Schweigen. Und nun hörte ich das klatschende Geräusch von Schlägen und das heisere Stöhnen meines armen, gemarterten Trägers. Ich zählte die Schläge, die regelmäßig und stetig einer nach dem anderen fielen, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig . . . Jetzt wurde ich vor den Richter geschleppt. Auf einem hohen Sitze inmitten eines Zeltes thronte ein Mann mit prächtigen gelben weiten Beinkleidern und einem kurzen gelben Rock mit wehenden Aermeln. Auf dem Kopfe trug er einen großen vierspitzigen Hut, der ganz vergoldet und mit drei Augen bemalt war. Sein glatt geschorener Kopf bezeichnete ihn als großen Lama und Pombo, dessen Macht der eines Lehnkönigs gleichkam. Wohl zwei Minuten lang heftete er seine Augen starr auf mich, wie in der Ekstase. Als die Lamas das sahen, entzogen sie mich seinem Blick und warfen mich in einiger Entfernung von seinem Zelt auf die Erde; dort ließen sie mich die ganze Nacht. Am nächsten Tage setzten sie mich auf einen Pony. Der hohe Sattel hatte in seiner Mitte fünf scharfe eiserne Stifte. Die Stifte dieses Marterinstrumentes drangen dem Reitenden in den Rücken. Ein langes Seil war an den Handfesseln befestigt, die meine Hände auf den Rücken banden; das andere Ende war am Sattelknopf des Sattels eines hinter mir reitenden Eingeborenen festgemacht. Während ein Reiter neben mir den Pony zur größten Eile antrieb, zog der andere heftig an dem Seil, sodaß mir die Stifte immer tiefer in den Rücken getrieben wurden. So ging es meilenweit über Land, bis wir nach einigen Stunden am Fuße eines Hügels ankamen, auf dem ein großes Lamakloster stand. Hier wurde ich vom Pony gerissen und mit den Füßen an einen prismaförmigen Klotz gebunden. Dann packte mich einer hinten am Haar und zog meinen Kopf rückwärts. Ein anderer nahm aus dem Feuer ein kurzes schweres Schwert, dessen Klinge weißglühend war, und reichte es dem Pombo. Während alle schrien: „Wir werden dir die Augen ausbrennen", stürzte er auf mich zu. Als er neben mir stand, herrschte tiefe Stille. Mit tiefer Stimme sagte der Pombo: „Du bist in dieses Land gekommen, um zu spionieren, dies ist deine Strafe." Dabei erhob er das glühende Eisen, hielt es dicht an meine Augen und berührte beinahe die Nase. Ich hielt die Augen instinktiv geschlossen, aber die Hitze war so stark, daß es schien, als ob die Augen in den Höhlen verbrannten. Es schien mir eine endlose Zeit, aber das glühende Schwert war wohl nicht länger als dreißig Sekunden vor meinen Augen; als ich die schmerzenden Augenlider erhob, sah ich alles wie in einem roten Nebel. Mein linkes Auge schmerzte schrecklich, etwas vor ihm schien seinen Blick zu verdunkeln. Die Wut der Eingeborenen hatte nun ihren Höhepunkt erreicht. Das ganze Tal hallte wieder von ihrem wilden Geschrei: „Töte ihn, töte ihn!" Der Pompo zog ein großes, zweihändiges Schwert, das ihm überreicht worden war, aus seiner Scheide, schritt auf mich zu und schwang es über meinen Kopf. Dann senkte er es auf meinen Hals und berührte ihn damit; als wenn er die Entfernung für einen wirksamen Streich messen wollte. Nun trat er wieder einen Schritt zurück, erhob das Schwert von neuem, schlug mit aller Macht und kam dicht am Halse vorbei, ohne ihn zu berühren. Das Manöver wiederholte er auf der anderen Seite, und das Schwert blitzte einen halben Zoll an meinem Nacken vorbei. Diese Schwertübung der Tibetaner hat den Zweck, das Opfer mehr leiden zu lassen; erst beim dritten Streich wird es gewöhnlich enthauptet. Da beobachtete aber der Pombo meine Finger, und er weigerte sich plötzlich, den verhängnisvollen Streich zu führen, trotz des Verdrusses der Lamas. Während der nun folgenden erregten Debatte wurden alle meine Sachen auf den Boden vor mich gelegt. Der Pompo blieb Sieger in diesem hitzigen Redekampf. Infolge der ausgestandenen Martern war das Gewebe zwischen meinen Fingern ungewöhnlich vergrößert, und nach tibetanischem Glauben steht ein Mensch mit solchen Fingern unter einem Zauber, sodaß ihm kein Schaden geschehen darf. Als der Pompo ihnen mitteilte, daß ich solche Finger hätte, waren sie sehr bestürzt. Wir wurden auf Ponys gesetzt, von Eingeborenen bis zur Grenze begleitet, dort unserer Fesseln entledigt und aus dem Lande getrieben."

Kurze Chronik.

Ein größeres Eisenbahnunglück hat sich in Midvale (New Jersey) zugetragen. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Zug, der bei Midvale hielt, um Wasser zu nehmen, die erforderlichen Signale nicht gegeben hatte, und da er in einer Kurve stand, von einem heranfahrenden Personenzug nicht gesehen werden konnte. Die Zahl der Getöteten beträgt 16. In dem ersten der beiden Züge befanden sich etwa 800 Teilnehmer einer vom ersten plattdeutschen Verein von Hoboken veranstalteten Vergnügungsfahrt. Der Zugführer entging mit knapper Not einer körperlichen Züchtigung durch die empörten Plattdeutschen.

Einäscherung eines posenschen Dorfes. Das über 1000 Einwohner zählende Kirchdorf Slupia im Kreise Rawitsch in Posen ist bis auf die Kirche, die Schule und wenige Gehöfte vollständig abgebrannt. Mehrere Kinder und eine Bäuerin werden vermißt. Der Schaden ist enorm, da die Bauern nicht versichert waren.

Ein Wolkenbruch in Valladolit hat, wie ein Telegramm aus Madrid meldet, ungeheuren Schaden angerichtet. Der Platzregen dauerte zwei Stunden, die Straßen wurden in Kanäle verwandelt. Ueber 1000 Häuser stehen unter Wasser; Dutzende sind eingestürzt. Der angeschwollene Pisnerga-Fluß riß Menschen, Tiere und Möbel mit sich fort. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Die umliegenden Dörfer sind auch schwer beschädigt; die gesamte Getreideernte ist zerstört. Der Bahnkörper der Nordlinie ist an vielen Stellen fortgeschwemmt.

Ein pflichttreuer Heizer ist in der Porzellanfabrik zu Altwasser tötlich verunglückt. Er wollte einen Kessel neu anfeuern und einen anderen abblasen. Nachdem er das Ventil geöffnet hatte, sprang die Dichtung, sodaß das kochende Wasser dem Heizer das Gesicht verbrühte. Trotz der furchtbaren Schmerzen verlor er die Geistesgegenwart nicht; um größeres Unglück zu verhüten, drang er gegen das Ventil vor, um es zu schließen. Die bei dieser aufopfernden Tätigkeit erlittenen Verbrühungen führten am nächsten Tage den Tod des Braven herbei.

Ein Wunderdoktor. Man schreibt aus Heiligenstadt auf dem Eichsfelde: Nachdem der weithin bekannte „Wunderdoktor" Ausmeier in Günterode bei Heiligenstadt gestorben war, schien es, als sollte sein blühendes Geschäft eingehen. Jetzt hat sich ein Nachfolger gefunden in der Person des Sohnes. Dieser, der bisher Tischlergeselle war, führt in seinem Wohnsitze Kirchgandern bei Arenshausen die Praxis seines Vaters weiter, die darin besteht, daß er im Urin jede Krankheit erkennen will; für alle Krankheiten hat er ein einziges Universalmittel. Wie früher in Günterode, so treffen jetzt aus allen Gegenden Deutschlands, sogar aus Amerika, täglich Kranke hilfesuchend bei Ausmeier Sohn in Kirchgandern ein, so daß dieser kaum die ganze Kundschaft befriedigen kann.

Vom Vater erstochen wurde nach kurzem Wortwechsel ein Tagelöhnerssohn. Ort der Handlung ein Dorf (Auerbach) in Niederbayern, wo Meinungsverschiedenheiten grundsätzlich mit dem Messer zum Austrag gebracht werden.

Eine Explosion auf einem Rheindampfer ist auch für die Elbschiffahrt von Interesse. In Mannheim wollten vier Matrosen den Kessel eines niederländischen

Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

22] (Nachdruck verboten.)

Die alte Dame sprach sogar von der Station in Queensland und von dem Hause in Sydney und ging, durch des Mädchens Schweigen ermutigt, so weit, einen für Dick nicht freundlichen Vergleich zu wagen. Zu spät sah sie sofort ihr Versehen ein — ohne ein Wort wandte Alice sich kalt von ihr und verkehrte den übrigen Teil des Tages nur in der förmlichsten Weise mit ihr.

Von der Stunde an war Miß Bristos Wesen gegen Mr. Miles verändert. Mrs. Parish hatte einen Gedanken, der ihr nie von selbst gekommen wäre, wachgerufen und ihr ein unschuldiges Vergnügen vergiftet. Sie gab ihren Gesang und das, was sie sonst zusammengeführt hatte, nicht ganz auf, aber sie wurde vorsichtig und entwickelte plötzlich eine Vorliebe für die Gesellschaft, welche man überhaupt keine zu nennen pflegt.

Auf diesem Punkt war sie, als der „Hesper" in den Kanal einlief und durch die Zeitungen angekündigt wurde. Alice las die Nachricht und wußte, daß sie ihren Liebhaber in zwei bis drei Tagen wiedersehen werde. Diese Zeit verbrachte sie in tiefem Nachdenken.

Mit siebzehn Jahren war sie wahnsinnig verliebt in den jungen Edmonstone gewesen — eine romantische oder Schulmädchenaffaire konnte man es nennen, von ihrer Seite hauptsächlich sentimental, von seiner fürchterlich ernst. Mit achtzehn Jahren — seit Monaten von dem Geliebten getrennt, ohne Nachricht von ihm, und allmählich nur täglich und nicht mehr stündlich an ihn denkend — fragte sie sich selbst, ob es eigentlich wahre Liebe sei. Mit neunzehn Jahren war es ihr schon möglich, einen Tag — Tage sogar — zu verbringen, ohne dem Abwesenden gefühlvolle Minuten zu weihen.

Wenigstens wahnsinnig verliebt war Alice nicht mehr. Sie hatte die letzten beiden Jahre eine wahre Achtung für Dick und die aufrichtigsten Wünsche für sein Wohlergehen bewahrt. Es waren auch wohl Zweifel aufgetaucht, ob er je zurückkommen werde, Ueberlegungen, wann es sein könne, ob sie ihm je wieder dieselbe sein könne, oder ob er sich geändert habe. Aber das war auch alles.

Für diese Umwandlung war Mrs. Parish in größtem Maße verantwortlich. Die ausgezeichnete Dame hatte von vornherein vorausgesagt, daß Dick nie etwas erreichen und nie zurückkommen würde. Dazu kam das Reifwerden ihres Verstandes, durch ein wenig weltliche Erfahrung unterstützt. Alice wurde nämlich mit zwei Anträgen beehrt, und in beiden Fällen trösteten sich die Abgewiesenen, welche zufällig beide Glücksjäger waren, nach Verlauf von drei Monaten mit einer anderen Wahl. Auf diese Grundlage nun baute Mrs. Parish einige überzeugende Thatsachen aus ihrer eigenen Erfahrung, und diese alte Dame war nun die einzige Vertraute und Ratgeberin des Mädchens.

Alice folgerte daraus, daß, wenn auch die Ehre des Mannes ein fester Felsen, seine Liebe doch nur wie rinnender Sand sei. Wie schrecklich, wenn Männer heirateten, ohne zu lieben; wenn Dick nun zurückkehrte und keine aufrichtige Liebe mehr für sie empfand?

Zum Schluß war Miß Bristo, gleich vielen anderen jungen Mädchen, in unvollkommener Kenntnis ihres eigenen Gemüts, aber anderen sehr unähnlich, versuchte sie, ihre Zweifel in eine logische Form zu kleiden. Als sie erfuhr, daß Dick der Heimat nahe sei, kam sie zu folgendem Schluß: was sich auch ereignen möge, auf keinen Fall in eine sofortige Verlobung zu willigen; sie wußte nicht, ob Dick sie noch liebe, und sie war sich ihres eigenen Herzens nicht sicher. Wie sie ihren Entschluß Dick mitteilte, ist bereits erzählt. Seine sichtbare Seelenangst, als er ihn vernahm, durchzuckte ihr Herz und rief die alte Romantik wieder wach. Die männliche Art, mit der er dann sein Geschick hinnahm, rührte sie noch mehr. Vielleicht hatte sie sich selbst nicht verstanden. Dieser Zweifel würde wahrscheinlich zur Ueberzeugung geworden sein ohne einen Umstand — die Gegenwart von Mr. Miles.

Dick war eifersüchtig. Sie sah es oder glaubte es sofort zu sehen. Dies kränkte sie, und sie hatte nicht darauf gerechnet, von ihm dergleichen zu erfahren. Halb fühlte sie sich bewogen, ihm Grund zur Eifersucht zu geben. Ein- oder zweimal war sie so boshaft, während ihrer Unterhaltung mit ihm Miles anzuführen und die Wirkung zu beobachten, die ihr nicht gefiel.

Miles dagegen zeigte keine Spur von Eifersucht — wieder etwas, was zu seinen Gunsten sprach. Im Gegenteil, am ersten Abend, nachdem Dick fortgegangen war, hatte er mit dem größten Interesse nach allem über ihn gefragt. Alice hatte ihn bei seiner Annahme gelassen, daß Dick während seines ganzen Aufenthalts in Australien ein Ansiedler gewesen sei. Später hatte er ihn nicht wieder erwähnt. Aber Dick hatte während der ersten beiden Wochen nie nach ihm gefragt, und dann hatte er sie tief beleidigt. Bis dahin war ihr Interesse für ihn allmählich immer tiefer geworden, sie empfand, wie wahr und treu er sei, und verglich ihren eigenen Wankelmut mit seiner unerschütterlichen Festigkeit. Beinahe fühlte sie schon ein unwiderstehliches Verlangen, ihn glücklich zu machen. Aber gerade, als sie sich in Gedanken so vor ihm demütigte, fiel ihr Ideal zusammen. Dieser Mann, den sie anfing, wahrhaft zu lieben, sprach einen niedrigen, unmännlichen Verdacht aus. Um seine Fortschritte bei ihr zu fördern, verleumdete er den Mann, den er sich einmal hatte einfallen lassen, als Nebenbuhler zu betrachten, obgleich er einer der edelsten, großmütigsten Männer war. Das konnte Alice nicht so leicht vergeben, vergessen konnte sie es nie und an Dick nicht wieder wie früher denken. Wie verschieden war das Benehmen des andern im Vergleich zu dem seinigen. Unwillkürlich wurde sie wieder wärmer in ihrem Benehmen gegen Mr. Miles; durch Dick und Dinn würde sie sein Schutzengel gewesen sein. — Dick ließ sich eine Woche lang nach dieser kleinen Scene nicht in Gansbrook sehen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dampfschiffes von Kesselstein, unter Verwendung von Petroleum, reinigen. Es erfolgte eine heftige Explosion, bei der alle vier Matrosen schwer verletzt wurden. Einer davon wird wahrscheinlich das Leben einbüßen.

Selbstmord eines Erpressers. Bei der Oberin des Engl. Instituts in Altötting, dem bekannten oberbayrischen Wallfahrtsort, erschien ein Fremder und wollte ein Darlehen von 3000 Mk. haben. Als ihm dieses verweigert wurde, ging er auf die Oberin mit einem Revolver los, ebenso auf einen rasch herbeigeeilten Polizisten. Als der Erpresser sah, daß kein Entrinnen mehr möglich, erschoß er sich selbst.

Erstickt. In Schwetzingen bei Mannheim erstickte ein fünfjähriges (!) Kind, dem man den Lutschbeutel noch gegeben hatte, weil ihm dieser im Schlafe in die Kehle gerutscht war.

Große Brände. In dem kleinen Dorf Wolfersgrün bei Steinwiesen (Reg. Oberfranken) wurden 19 Wohnhäuser und elf Scheunen durch eine Feuersbrunst zerstört. — In Hilders (Rhön) brannten 12 Wohnhäuser ab. Die Ausdehnung des Feuers wurde durch Wassermangel verursacht.

Röntgenstrahlen als Heilmittel. Turin, 11. Juli. Der Direktor der medizinischen Klinik an der hiesigen Universität, Professor Bozollo, teilt der Akademie der Medizin mit, er habe eine überraschende Heilwirkung der Röntgenstrahlen bei schweren Blutkrankheiten festgestellt. In einem für rettungslos angesehenen Fall von Leukämie (Weißblütigkeit) habe er binnen fünf Monaten Heilung erzielt.

Rache eines entlassenen Arbeiters. In Paris lauerte am Freitag ein entlassener Arbeiter einer Fabrik, der seit acht Monaten keine finden konnte, seinem früheren Vorarbeiter auf und erschoß ihn, dann tötete er sich selbst.

Die sehende Fortuna. Das große Los der Freiburger Münsterbau-Lotterie, 100000 Mark, gewannen zwei Arbeiter der Zementfabrik in Freiburg in Br. Diesmal war also Fortuna nicht blind!

20 Millionen reich und doch unglücklich! Miß Bertha Dolbeer aus San Franzisko stürzte sich in New-York aus dem Fenster des neunten Stockwerks des Waldorf-Astoria-Hotels. Sie blieb sofort tot. Den Selbstmord verübte sie aus Gram über den Tod ihres Vaters, der ihr vor kurzem fünf Millionen Dollars (über 20 Millionen Mark) hinterlassen hatte.

Vermischtes.

* **Zu dem Morde an der Lucie Berlin** werden aus Berlin neue Einzelheiten berichtet, die eine völlige Ueberführung des Mörders Berger bedeuten dürften. Bekanntlich ist der Rumpf der Ermordeten samt den Beinen, die aus dem Spreelauf gefischt wurden, von der Mordstätte bis zum Wasser in einem kleinen Korbe transportiert worden. Dieser ist dann von dem Schiffer Klunter zur Stelle gebracht worden und zeigt an der rechten Seite nahe dem oberen Rande einen handgroßen Fleck, der nachgewiesenermaßen von Menschenblut herrührt. Das im unteren Teile des Korbes ausgelaufen gewesene Blut ist augenscheinlich durch das Spreewasser während des Schwimmens abgewaschen worden. Es kommt aber bei der Ueberführung noch ein zweiter Korb in Betracht. Die Liebetrut besaß nämlich noch einen großen Reisekorb, der in der hinteren Ecke des Zimmers hinter ihrem Bett stand. In ihm befand sich vor dem Morde der kleine Korb. Der Mörder hat nun diesen aus dem großen Korb herausgenommen und den kleinen Korb mit den hineingelegten Leichenteilen auf den anderen großen hinaufgesetzt. Dort hat er jedenfalls längere Zeit gestanden, und es ist nun eine sehr erhebliche Menge Blut durch den Boden des kleinen in den großen durchgeflossen. Man kann dies ganz deutlich an dem großen Korb erkennen, der sich jetzt in den Händen des Gerichts befindet. Die Blutflecken sind als von Menschenblut herrührend festgestellt. Der Mörder hat sie jedenfalls, da der Korb hinter dem Bett im Dunklen stand, nicht bemerkt. Da nun nur Berger in der in Frage kommenden Zeit in der Liebetrutschen Wohnung allein wohnte, so sind die angegebenen Tatsachen für ihn außerordentlich belastend. — Er hat sich aber auch noch in anderer Beziehung „einen Strick gedreht." Wie erinnerlich, waren der Kopf und die Arme der Ermordeten, die man im Spandauer Schiffahrtskanal bei Plötzensee auffischte, in Zeitungspapier gepackt und dann verschnürt. Der Mörder sagte sich nun, daß alles darauf ankäme, daß ihm nicht unterwegs beim Transport der Pakete nach dem Kanal eines aufginge. Er benutzte deswegen zur Verschnürung nicht gewöhnlichen Bindfaden, sondern, wie dies gleich beim Auffinden der Pakete auffiel, eine eigenartige, sehr feste, geknüpfte Schnur. Nun fand man aber auch bei der Festnahme des Berger in seiner Tasche ein Stück Schnur, das, wie die Untersuchung feststellte, genau ebenso geknüpft und aus demselben Material angefertigt ist, wie die um die Leichenpakete geschlungene. — Wenn mehrfach zugunsten des Berger angeführt worden ist, daß man an seinen Kleidern keine Blutspuren entdeckt habe, so will dies nicht viel bedeuten. Berger liebte es nämlich, insbesondere wenn er allein in der Liebetrutschen Wohnung anwesend war, sich darin in einem so völligen Negligee zu bewegen, daß er, wenn Besuch kam, nicht selten die Bettdecke vom Bett riß und um die Hüften schlang, um sich zeigen zu können. Es wird deswegen angenommen, daß Berger auch bei Begehung der Tat im wesentlichen unbekleidet war. Daß in dem Zimmer der Liebetrut Blutspuren vorhanden sind, und daß Teile der Diele und der Tapete bei den Besichtigungen mitgenommen wurden, haben wir bereits früher gemeldet. Die Liebetrutsche Wohnung ist noch immer amtlich versiegelt und die Miete wird von der Gerichtskasse gezahlt, damit, wenn bei Vernehmungen irgend welche Zweifel entstehen, diese durch eine Besichtigung der im früheren Zustande befindlichen Räume aufgeklärt werden können. — Zum Besten des Ehepaares Berlin fand im Feldschlößchen in der Müllerstraße eine Wohltätigkeitsvorstellung statt.

* **Der Angler und der Hund.** Neulich saß, so schreibt man aus Paris, einer jener unzähligen Angler, die das ganze Jahr hindurch beide Seineufer in Paris bevölkern, stillfriedlich auf seinem Posten, als neben ihm ein großer Neufundländerhund ins Wasser sprang und dabei augenscheinlich die Fische, die in dem Pariser Seinelaufe nicht vorhanden sind, am Anbeißen hinderte. Wütend zog der Angler dem Hunde eins mit der Angelrute über den Kopf. Das verstand der Hund aber schlecht, denn er ging nun seinerseits aggressiv gegen den Mann vor. Bei dem sich jetzt entspinnenden Kampf glitt der Angler aus und fiel rücklings die Böschung hinab ins Wasser. Kaum jedoch war er unten angelangt, als der „edle" Hund ihm auch schon nachsprang und ihn am Kragen ergriff, um ihn glücklich ans Land zu bringen. Die zahlreichen Zuschauer auf der nahen Alexanderbrücke stimmten darob in lauten Jubel ein, während der Gerettete etwas kleinlaut von dannen zog.

* **Wozu die Peitsche gut ist.** Der Pariser Tierschutzverein gibt sich gegenwärtig große Mühe, bei den Droschkengesellschaften die Abschaffung der Peitsche ihrer Kutscher durchzusetzen. Die Kutscher sind darüber unwillig und bereiten sich auf Widerstand vor. Einer derselben soll einem Reporter mitgeteilt haben, die Peitsche ließe sich im Verkehre mit den Pferden noch entbehren, aber nicht in Streithändeln mit den Fahrgästen.

* **Französischer Witz.** Der Glückwunsch. Calino ist zu einer Hochzeit geladen und spricht der jungen Braut, die einen Leutnant der Marineinfanterie heiratet, seinen aufrichtigsten Glückwunsch aus. „Marineinfanterie!" sagt er, „eine schöne Waffe, gnädige Frau! Bei der Marineinfanterie stirbt man viel, was ein rasches Avancement zur Folge hat . . ." — — Vor Gericht. Zwei Advokaten sind in Streit geraten: „Für einen Advokaten haben Sie viel zu lange Ohren, mein Herr!" — „Und Sie, mein Herr haben für einen Esel viel zu kurze!" — — Am Strande. „Wie, Herr Taupin, Sie nehmen täglich zwei Bäder?" — „Ja, hier; dafür nehme ich dann aber zu Hause elf Monate lang überhaupt keins mehr!"

Markt-Bericht.

Dresden, 11. Juli. Produktenpreise. Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Fest.

Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 177—184, brauner 76—78 Kg. 178—182, do. neuer 74—75 Kg. 000—000, do. neuer 74—75 Kg. 000—000, russischer rot 177—184, do. weißer 179—185, amerikan. Kansas 181—185, argentinischer 177—182. Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer, 74—76 Kg., 137—139, do. 72—73 Kg., 133—135, preußischer neuer 000—000, russischer 143—146. Gerste, pro 1000 Kg. netto: sächs. neue 146—155, schles. und posen. do. 150—155 böh. u. mähr. do. 160—175, Futtergerste 111—128. Hafer, pro 1000 Kg. netto: sächs., alt. 000—000, do. neuer 140—143, schles. 000—000, russ. 122—132. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquantine, 136—142, rum. 000—000, russischer 000—000, La Plata gelber 118—122, do. abfallende Ware, 000—000, amerikanischer mixed 122—125, amerik. mixed, abfallende Ware, 000—000. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saat- u. Futterw. 155—165. Wicken, pro 1000 Kg. netto: 130—140. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 155—160. Oelsaaten pro 1000 Kg. netto: Winterraps, sächs. feucht 000—000, do. trocken 000 bis 000, do. per September 000—000, Winterrübsen 000—000. Leinsaat, pro 1000 Kg. netto: feinste, besatzfreie 000—000, feine 200—215, mittlere 190 bis 200, La Plata 170—175, Bombay 185—190, Rüböl, pro 100 Kg. netto: (mit Faß) raffin. 50,—. Rapskuchen, pro 100 Kg: lange 11,00, runde 11,00, Leinkuchen pro 100 Kg. I. Qualität 15,00, II. Qualität 14,00. Malz, pro 100 Kg. netto (ohne Sack). 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken): exkl. der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 30,00—30,50, Griesserauszug 28,50—29,00, Semmelmehl 27,50—28,00, Bäckermundmehl 26,00—26,50, Griesslermundmehl 19,50—20,00, Pohlmehl 15,00—15,50, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00, Nr. 0/1 21,50—22,00, Nr. 1 20,50—21,00, Nr. 2 17,50—18,50 Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 12,40 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdner Marken) grobe 9,80—10,00, feine 9,80—10,00. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken); 11,20—11,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.): 2,50—2,80. Butter Kg.) 2,55—2,65. Heu, (50 Kg.) 3,50—3,60. Stroh (Schock) 24—27.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte

am 11. Juni 1904.
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Lebend- Gewicht Mk.	Schlacht- Gewicht Mk.
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	38—40	68—70
b. Oesterreicher desgleichen	39—41	69—71
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	34—36	65—67
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30—33	59—62
4. gering genährte jedes Alters	25—29	54
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	36—39	64—66
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—35	60—62
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29—32	56—58
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	26—28	49—51
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	—
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—39	63—66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—35	58—60
3. gering genährte	28—30	52—54
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	44—46	66—68
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	42—43	64—65
3. geringe Saugkälber	38—40	61—63
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe		
1. Mastlämmer	37—38	71—72
2. jüngere Masthammel	35—36	69—70
3. ältere Masthammel	33—34	67—68
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	42—43	55—56
1. b) Fettschweine	42—43	55—56
2. fleischige	40—41	53—54
3. gering entwickelte, sowie Sauen	38—39	51—52
4. Ausländische	—	—

Auftrieb: 253 Ochsen, 198 Kalben und Kühe, 284 Bullen, 462 Kälber, 929 Schafe, 1402 Schweine; zusammen 3527 Tiere.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Schafen und Schweinen langsam, bei Kälbern sehr langsam.

Von dem Auftriebe sind 312 Rinder österreich.-ungarischer Herkunft.

Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

23] (Nachdruck verboten.)

Indessen fielen Alice während dieser Zeit die Worte, die sie so beleidigt hatten, immer wieder ein. Das bleiche, ernste, ehrliche Gesicht Dicks, als er sie aussprach, stand ihr auch immer wieder vor Augen. Konnte dieser Verdacht wirklich ganz grundlos sein? War es nicht möglich, daß er Gründe — natürlich waren es Irrtümer — haben mochte und sie nicht glaubte, verbergen zu dürfen. Jedenfalls hatten seine Worte doch einen kleinen Stachel zurückgelassen.

Außerdem ereignete sich während dieser Tage noch ein unbedeutender Vorfall, den Alice ohne Dicks Warnung kaum beachtet haben würde, der sie jetzt aber höchst stutzig machte. An einem wundervollen Nachmittag ging sie müßig im Garten umher und stand plötzlich vor ihrem Vater und Mr. Miles, welche Seite an Seite in zwei Korbstühlen unter einer Trauerweide eingeschlafen waren. Sofort kam ihr der Gedanke eines lustigen Schelmenstreichs; welch passende Gelegenheit zum Photographieren! Sie eilte ins Haus, um ihren Apparat zu holen. Als sie zurückkam, war ihr Vater nicht mehr da. Sie war enttäuscht, zögerte einen Augenblick und photographierte dann, kurz entschlossen, den nichts ahnenden Miles. Eine Stunde später begrüßte sie ihn mit der wundervoll gelungenen Aufnahme.

„Sie sagten, daß Sie noch nie photographiert wären", sagte sie schalkhaft. „Nun wohl, hier ist Ihr erstes Portrait. Es wird wundervoll werden."

Er bat sie in seiner ruhigen Weise, es sehen zu dürfen.

Alice reichte ihm die tropfende Platte. Kaum hatte er sie ans Licht gehalten, so entfiel sie seiner Hand und zerbrach in unzählige Stückchen auf dem Kieswege.

Mr. Miles entschuldigte sich kühl und schickte sich mit einem herausfordernden Lächeln an, die Bruchstücke aufzulesen. Alice war sehr erregt und beschuldigte ihn geradezu, daß er die Platte absichtlich habe fallen lassen. Mr. Miles antwortete mit bezaubernder Offenheit, daß er noch nie photographiert sei und es auch nie zu sein wünsche.

Alice, die sich schon tadelte, einem kindischen Einfall, der noch nebenbei falscher Auslegung offenen Spielraum bot, nachgegeben zu haben, schwieg, und als der Australier darauf sofort ernsthaft um Verzeihung bat, wurde sie ihm ebenso gewährt. Dessenungeachtet sann sie darüber nach, weshalb Mr. Miles eine Photographie so sehr fürchten mochte. Würde Dick dies der kleinen Liste von verdächtigen Umständen zugeschrieben haben? Wenn er es thäte, würde es allerdings nicht so ganz grundlos gewesen sein. Sollte sie es ihm erzählen?

Zufällig erschien Dick am nächsten Tag, es war an einem Mittwoch, dem letzten Juni. Alice empfing ihn kalt. Auf beiden Seiten war selbstverständlich ein gewisser Zwang, der aber, ehe er fortging, bei ihr verschwand. Als er sich verabschiedete, fragte sie ihn, ob er am Freitag nachmittag — den Tag vor ihrem Ball — kommen möchte, um ihr bei den Vorbereitungen etwas zu helfen. Sie wünschte sehr, daß er kommen möchte, um eine offene Aussprache vor dem Fest, das ihr sonst eine Qual sein würde, mit ihm zu haben. Der arme Dick griff mit beiden Händen zu, wurde sichtlich heiterer und ging glücklich nach Hause.

Am folgenden Tag begleitete Alice ihren Vater auf einer Vergnügungstour in die Stadt. Der kleine Ausflug war seit lange verabredet und Mr. Miles bildete natürlich ihre wirksame Eskorte.

Das war am Donnerstag, den 1. Juli.

Unglücklicherweise konnte Mr. Biggs M. L. E. nicht den ganzen Tag in der Ausstellung zubringen, so entging ihm leider ein gewisses kleines Drama, welches nicht sehr von der Prophezeiung des schlauen Legislators abwich und sich folgendermaßen abspielte:

Ungefähr um vier Uhr nachmittags sah ein alter Herr mit schneeweißem Haar und Bart, ein lieblich aussehendes Mädchen am Arm, in die Hütte der Ansiedler hinein. Sie blieben nicht zehn Sekunden dort, aber während dieser kurzen Zeit hörte der genius loci — welcher wie gewöhnlich auf seinem Platz saß — eine Stimme, welche ihn zusammenfahren, die Krempe seines Palmenhutes tief über die Augen und einen tiefen Atemzug thun machte.

„Ich werde nicht hineinkommen", sagte diese Stimme leise und unbestimmt, „ich habe sie schon früher gesehen, außerdem kenne ich all diese Arten von Sachen aus Erfahrung."

Die Schatten des alten Herrn und des jungen Mädchens waren kaum von der Schwelle verschwunden, als der Mann mit dem Palmenhut und den aufgesprungenen Stiefeln sich schnell erhob und ihnen verstohlen nachsah. Ein spöttisches Lächeln breitete sich über sein Gesicht, als er einen großen, wohlgekleideten Mann neben dem alten Herrn und dessen Tochter gehen sah.

Der Beobachter ließ sie beinahe aus seinem Gesichtskreis verschwinden, ehe er ihnen vorsichtig folgte. Den ganzen Nachmittag war er auf ihrer Spur, indem er soweit zurückblieb und so schlau zu Werke ging, daß sie ihn nicht einmal bemerkten. Als das Trio das Gebäude zuletzt verließ und einen Wagen bestieg, folgte er ihm in einem zweiten durch die Straßen bis nach Waterloo, wo er in denselben Zug stieg. An einer Station der Schießschartenlinie stieg er mit ihnen aus, bezahlte dem Schaffner sein Fahrgeld und spürte seinem Wild wieder nach.

Eine Stunde später erregte sein Palmenhut die Aufmerksamkeit auf derselben Vorstadt-Plattform, noch später sannen die Fahrgäste der dritten Klasse, während sie ihre Cigarren rauchten, nach, ob sie je einen so bösen Gesichtsausdruck wie den, von dem Palmenhut nur teilweise verborgenen, gesehen hätten.

Das also war am 1. Juli.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF